

**Bezugspreis:**  
Durch Briefe monatlich RM. 1,40  
einschließlich 20 Pf. Liefergebühr,  
beim die Post RM. 1,36 (einschließ-  
lich 20 Pf. Liefergebühr).  
Preis der Einzelnummer 10 Pf.  
Die Zeitung ist ohne Gewähr für  
keine Haftung auf Lieferung bei  
Zeitung oder auf Rücklieferung bei  
Bezugspreis. — Verlagsort: Berlin  
bei der Zeitschrift-Verlags-Gesellschaft  
Friedrich-Wilhelm-Platz Nr. 404  
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul  
Schäfer. — Verlagsort: Berlin  
Gieseler, Justizstr. 10  
a. d. C. (Wilmersberg).

# Der Enztöler

**Anzeigenpreis:**  
Die dreifache Minuten-Zeile 7  
Pfg., Familienanzeigen 6 Pfg., an-  
dere Anzeigen 5,5 Pfg., Reklamema-  
tial 2 Pfg. (einschließlich der Anzeigen-  
kosten). — Die Anzeigen werden  
an die Redaktion des Enztölers  
eingesandt. — Die Redaktion ist  
für die Anzeigen nicht verantwortlich.  
— Die Anzeigen werden  
am Freitag vor dem Erscheinen  
der Zeitung angenommen.  
— Die Anzeigen werden  
am Freitag vor dem Erscheinen  
der Zeitung angenommen.  
— Die Anzeigen werden  
am Freitag vor dem Erscheinen  
der Zeitung angenommen.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung **Wildbader NS-Presse** Birkensfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt **Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg**

Nr. 282 **Dienstag den 4. Dezember 1934** 92. Jahrgang

## „Man muß mit Hitler sprechen“

Die Unterredung des Führers mit den französischen Frontkämpfern wirkt sich in Frankreich und England aus

fr. Berlin, 3. Dezember.

In Frankreich ist die Debatte über die Möglichkeiten einer deutsch-französischen Verständigung, deren Voraussetzungen der Führer und Reichskanzler bereits vor mehr als einem Jahr eindeutig umschrieben hat, erneut in Fluß gekommen durch den Besuch der französischen Frontkämpfer in Berlin. Zunächst erkennen immer weitere Kreise, daß das „Ceterum censeo“ der Poincaré, Clemenceau und Barthou: „Germaniam esse defensam“ nicht das Deutsche Reich, wohl aber Frankreich selbst in die größten Schwierigkeiten bringt. Wenn auch die Erkenntnisse Goy und Ronniers in ihrer Bedeutung für die weitere Gestaltung der französischen Politik nicht überschätzt werden dürfen — die Rede Lavals beweist deutlich, daß die französische Regierung nach wie vor auf der Stelle tritt —, so kann man doch feststellen, daß wenigstens im Volk selbst Vermutlich-erwartungen allmählich Raum gewinnen. So tritt jetzt auch der neu-sozialistische Abgeordnete Montpagnon in einem Aufsatz im „Petit Journal“ für deutsch-französische Verhandlungen ein. Die deutsch-französische Entspannung, so heißt es in diesem Aufsatz, sei augenblicklich die wichtigste Aufgabe. Da sich die Pariser und die Berliner Diplomaten nicht verstanden, sei das Eingreifen der ehemaligen Frontkämpfer vollkommen berechtigt. Die Nationalsozialisten wünschen den Frieden, um das politische, wirtschaftliche und soziale Regime weiter ausbauen zu können. Es sei keine Zeit mehr zu verlieren. Man müsse mit Hitler sprechen.

Diese Verständigungsdebatte erhält natürlich Nahrung durch die Vermutungen der Presse über die Aussprache des Abrüstungsbevollmächtigten des Führers, von Ribbentrop, mit dem französischen Außenminister Laval.

So meldet der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ aus Paris, es bestehe Grund für die Annahme, daß Herr von Ribbentrop bei seiner Unterredung mit Laval keine bestimmten Vorschläge gemacht habe. Während des größten Teiles der Zusammenkunft habe Laval gesprochen. Er habe seinem Besucher einige Punkte seiner Kammerrede vom Freitag erläutert, besonders hinsichtlich des Ostpakt. Hauptstück sei die Zusammenkunft aus dem Grunde wichtig, weil Laval in den nächsten Tagen einen formellen Schritt zum Abschluß einer Verständigung mit Sowjetrußland im Rahmen des Ostpakt tun müsse. Obinow werde deshalb in der nächsten Woche nach Genf zurückkehren. Es würde eine große Liebererwartung sein, wenn die Unterredung mit Herrn von Ribbentrop den französischen Außenminister veranlassen würde, seinen Kurs zu ändern.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ sagt, es seien erneute Bemühungen im Gange, um Deutschland wieder in den Völkerverbund und Abrüstungskonferenz zurückzubringen. Zwischen London, Paris und Berlin herrsche rege diplomatische Tätigkeit. In der nächsten Zeit werden sich jedoch noch nichts Wesentliches ergeben. Man begreife in London, daß Deutschland nur nach Genf zurückgedrängt werden könne, wenn eine Formel über seine Rüstungsgleichheit zustande komme und diese Frage werde binnen kurzem mit der französischen Regierung erörtert werden.

„News Chronicle“ sagt in einem Verlautbarung, der Empfang Ribbentrops durch Laval bedeute, daß der französische Außenminister direkte Verhandlungen mit Deutschland aufgenommen habe. Während die Deputiertenkammer vielleicht noch mißtrauisch sei, werde die große Menge des französischen Volkes, die leidenschaftlich den Frieden wünsche, bei jeder Maßnahme, die geeignet sei, den Frieden zu sichern, hinter dem Minister stehen. Der Außenpolitiker des Pariser „Excelsior“, der seine Informationen aus erster Quelle zu schöpfen pflegt, erklärt im Zusammenhang mit der Unterredung von Ribbentrop-Laval, daß weder von Verhandlungen, noch von der Einleitung von Verhandlungen die

Rede sein könne. Die gegenseitige Aussprache habe rein informativen Charakter getragen und sei für beide Teile sehr nützlich gewesen. Ob es sich um die Rüstungen, um die Ostpaktfrage, wirtschaftliche oder juristische Fragen handele, oder ob von der Saargebiet oder dem österreichischen Anschluss die Rede sei, das Dritte Reich fordere in erster Linie, daß man ihm Vertrauen schenke.

### „Politik ohne Deutschland unmöglich!“

Die Turiner „Stampa“ betont in einem Leitartikel, es bestehe kein Zweifel, daß Deutschland besonders nach seinem Rückzug aus der Abrüstungskonferenz seine militärischen Vorbereitungen beschleunigt habe, wenn auch die von Zeit zu Zeit erfolgenden Enthaltungen nicht zuverlässig seien. Man stehe vor einem Tatbestand, den nicht einmal die Diplomatie übersehen dürfe und es wäre besser gewesen, wenn man sich schon früher damit beschäftigt hätte.

Das italienische Memorandum über die Abrüstungsfrage sei auch heute noch aktuell wie je. Wenn man sich ernsthaft verständigen wolle, werde man sich an die darin enthaltenen Richtlinien über eine allmähliche Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung halten müssen. Italien habe kein Vorurteil gegen den Ostpakt. Aber heute bilde er eine zu weitläufige und vielseitig unangenehme Ablenkung, um zu dringenderen Zielen zu gelangen, nämlich der Erreichung eines Mindestmaßes der Zusammenarbeit zwischen den Großmächten Europas einschl. Deutschlands. Die deutschen Rüstungen seien eine Tatsache, der man nur mit der Anwendung von Sanktionen begegnen könnte, die aber Krieg bedeuten würden. So gelange man immer wieder zu der Feststellung, daß in Europa zwar eine Politik gegen Deutschland möglich sei, aber nicht eine Politik ohne Deutschland.

### Reichsaußenminister wiederholt die deutsche Grundforderung

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab am Samstag dem Chefkorrespondenten des Berliner Neutagesaus auf Anfrage eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jeden allgemeinen Vorschlag für die Befriedung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen. Freiherr von Neurath sagte: „Natürlich ist Deutschland ebenso darauf bedacht, wie jede andere Nation, die Wollen von Furcht und Mißtrauen, die augenblicklich über Europa zu hängen scheinen, zu zerreißen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollende Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit finden. Aber leider liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein.“

Man hat im Ausland erklärt, Herr Minister, daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann. Sehen Sie sie nicht auch in diesem Licht?

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird.“

„Haben Sie es für möglich, daß die Zeit herannahen, wo Deutschland seinen Entschluß des Austritts aus dem Völkerverbund überprüfen wird?“

Unter Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgend ein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einen der bloße Name „Völkerverbund“ an eine Versammlung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können. Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit sei, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den fürlichen Worten Ihres Generals Smuts „frei und offen“ anerkannt würden. Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird.“

### Kriegsblinder Abgeordneter fordert Verständigung

Paris, 3. Dezember.

Der kriegsblinde Abgeordnete Scapini, Vorsitzender der Vereinigung kriegsblinder Frontkämpfer, der mit Herrn von Ribbentrop eine längere Unterredung hatte, ist von dem Abendblatt „La Presse“ über seine Meinung befragt worden.

Scapini beginnt seine Ausführungen mit dem Aufsat: „Was soll man mit dieser Kammer anfangen, wo unzählige Schwächer einem am Sprechen verhindern. Aber ich werde die Gelegenheit bei der nächsten Aussprache bei der auswärtigen Politik ergreifen, um meinen Standpunkt und die entsprechenden Schlussfolgerungen darzulegen.“

Man solle nicht immer auf die Vergangenheit zurückgreifen, sondern die Gegenwart sprechen lassen. Die Tatsache, daß Herr von Ribbentrop nach Paris gekommen sei und Fühlung mit zahlreichen Persönlichkeiten zu nehmen vermute, sei ein deutlicher Beweis dafür, daß Deutschland einen Ausgleich suche. Frankreich müsse dem Rechnung tragen. Man müsse unter Berücksichtigung der gegebenen Tatsachen auf dem Fuße der Gleichheit miteinander verhandeln, d. h. ein gegenseitiges Abkommen abschließen, auf Grund dessen die Rüstungen der beiden Länder sowohl vom organisatorischen wie materiellen Gesichtspunkt aus der Kontrolle unterworfen würden.

Scapini äußert dann seine Bedenken gegen ein Bündnis mit Sowjetrußland. An solch ein Bündnis zu denken, sei Wahnsinn. Mit den Sowjets trage man den händigen inneren Kampf nach Frankreich. Scapini formuliert seine außenpolitische Forderung wie folgt: „Wiederherstellung des Gleichgewichts in Europa durch Lösung des Problems Frankreich-Deutschland-Italien, von dem sich England, sofern es sich als europäische Macht ansehe, nicht ausschließen kann.“

## Einigung in den Saarfragen

Die Vertreter Deutschlands und Frankreichs haben in Rom ein Abkommen unterzeichnet — 150 Millionen Mark für die Saargruben

Amlich wird mitgeteilt: Der Dreier-Ausschuß hat Montag morgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten, der der französische und der deutsche Vorkämpfer bewohnten. Der Präsident stellte im Namen des Ausschusses fest, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen Fragen erzielt werden konnte, die dem Ausschuss zur Prüfung vorlagen. Das Abkommen wurde für die französische und deutsche Regierung von den beiden Vorkämpfern und den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet. Am Dienstag wird der Dreier-Ausschuß in Genf zusammentreten.

um den Bericht zu verfassen, der dem für den 5. Dezember einberufenen Völkerverbundrat vorzulegen ist. Baron Kloss dankte, indem er die Arbeiten in Rom schloß, im Namen des Ausschusses den französischen und deutschen Vertretern und Sachverständigen und insbesondere dem französischen Unter- und dem deutschen Vorkämpfer für die tatkräftige Mitarbeit.

Morgen nachmittag wird sich der Saar-ausschuß in Genf, wohnin er heute von Rom aus sich begibt, versammeln, um einen endgültigen Bericht zusammenzustellen. Die Einigung bezieht sich auf alle politischen und

technischen Fragen einschließlich der Finanz- und Wirtschaftsprobleme.

### Der Inhalt der römischen Vereinbarungen

Die vereinbarten Bestimmungen werden am 15. d. M. dem Völkerverbundrat zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Für die Abfindung aller Ansprüche des französischen Staates (Saargruben, Eisenbahnen, Grenzbahnhöfe usw.) zahlt Deutschland eine Pauschalsumme von 150 Millionen Reichsmark in französischen Franken (900 Millionen Franken).

Außerdem wird Frankreich die unsterbliche Ausbeutung der Warnd-Gruben, die aus Schichten erfolgt, die auf französischem Gebiet liegen, zugestanden. Die Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und darf eine bestimmte Fördermenge (durchschnittlich 22 Millionen Tonnen Kohle) nicht überschreiten.

Diese Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß durch die Veräußerung der Pauschalsumme eine Verschlechterung der deutschen Lebenslage eintritt.

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratbeschluß vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgelesen sind, zu den wesentlichen gleichen Bedingungen auch auf die Nichtstimmberechtigten ausgedehnt werden, soweit sie am Tage der Abstimmung 3 Jahre im Saargebiet ansässig sind. Außerdem ist vorgesehen worden, daß Bewohner des Saargebietes während der Dauer eines Jahres aus dem Saargebiet abwandern können. Diese Bestimmung greift aber in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

Schließlich fand ein Rotemwechsel über die Handhabung der Sozialversicherung nach der Rückgliederung zu Deutschland statt.

### Wieder ein Separatistenüberfall in Landweiler

Im Orte Landweiler, der mittlerweile als separatistische Terrorzentrale eine traurige Berühmtheit erlangt hat, kam es anlässlich einer Kundgebung der Einheitsfront zu einem Überfall auf einen Bergmann, der sich nachts auf seinem Dachhauweg befand. Er wurde von einem Trupp von fünf separatistischen Flugblattverteilern angehalten und mit schweren Eisenketten erheblich zugerichtet.

### Saar-Katholiken gegen separatistische Machenschaften

Wie verweist es um die Ausschüßten des Separatismus an der Saar steht, zeigt die neue Gründung eines „Deutschen Volksbundes für christlich-soziale Gemeinschaft“, die jetzt in Saarbrücken erfolgt ist. Dieses Gruppen, das sich um die separatistische „Neue Saarpfost“ des Chefredakteurs Johannes Hoffmann schart, soll versuchen, unter christlicher Tarnung im letzten Augenblick noch die deutschen Katholiken an der Saar für separatistische Ziele einzufangen, obwohl dieser Versuch angesichts der einmütigen Vaterlandstreue der Saarländer ohne Unterschied der Konfession zu völliger Ausschließlichkeit verurteilt ist.

So schreibt auch das große katholische Blatt die „Saarbrücker Landeszeitung“ zu dieser Gründung: „Schon seit einiger Zeit munkelte man im Saargebiet davon, daß eine neue Partei im Werden sei und bald aus ihrem keimhaften Leben an das Licht der Öffentlichkeit treten werde. Es handelt sich um eine Gründung mit Zetteln, aber die Sache funktioniert nicht richtig.“ Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß der „Deutsche Volksbund“ für den Status quo kämpfe, wenn er sich auch darüber äußert, daß dieses Ziel völlig ausschwele. Das Wort erklärt abschließend in aller Deutlichkeit: „Die saarländischen Katholiken, die man wohl in erster Linie mit diesem Deutschen des Status quo verbedeln möchte, werden wohl diesen neuen Versuch der Entwertung einmütig und geschlossen ablehnen. Sie wollen keine Liebererwartung ihrer Heimat, keine ausländische Beherrschung, kein Verladen im Abenteuer des Status quo, keinen endgültigen Bruch mit ihrem Vaterland, sondern sie wollen Deutschland am 13. Januar ihre Stimme geben.“



### Politischer Kurzbericht

Kußbräuen in Versammlungen mit religiösen Themen hat der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Fick in einem Erlaß an die Landesbehörden als grundsätzlich nicht gestattet bezeichnet, da sie nur den öffentlichen Frieden stören.

Die Erneuerung der Mitglieder des Geistlichen Ministeriums der Deutschen Evangelischen Kirche wird nach einer Mitteilung der kirchennämlichen Pressestelle vom Reichsbischof demnächst voranommen werden.

Eine Weihnachtsfahrt der RDB „Kraft durch Freude“ aus Württemberg nach Bad Tölz (Oberbayern) wird am 23. Dezember durchgeführt. Der Aufenthalt in Bad Tölz dauert bis 30. Dezember.

Der erste Sowjetlandbesand in Bukarest, Chrowstsch, hat am Montag dem Rönig: Karol sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

### Verstärkung im Memelland

Der Gouverneur des Memelgebietes hat am Sonntag den Vorsitzenden der litauischen Bundestagfraktion und Führer der litauischen Schützen- und Jugendverbände im Memelgebiet, Benzelaitis, mit der Bildung des neuen Direktoriums beauftragt. Diese Ernennung bedeutet eine neue Herausforderung der Memelländer, denn es ist bekannt, daß er einer der stärksten Gegner gegen das Memelländische Deutschland ist. Die Litauer haben damit einen wesentlichen verstärkten Kurs gegen das Memelländische Deutschland eingeschlagen.

### Polnischer Ministerbesuch in Budapest

Der polnische Ministerpräsident Kosiński wird in Begleitung des Außenministers Beck im Laufe des Dezember in Erwiderung des Warschauer Besuchs des Ministerpräsidenten Gombóß der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten.

Der für den 5. Dezember geplante Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg und des Außenministers Berger-Waldenegg ist wegen der Eröffnung des österreichischen Bundestages auf die Zeit zwischen dem 10. und 15. Dezember verlegt worden.

### Die Wirbelsturmkatastrophe auf den Philippinen

Die allmähliche Wiederaufnahme des Verkehrs nach Ausbesserung der Schäden erndigt ist. Den Umfang der Verwüstungen festzustellen, die der Wirbelsturm vom Donnerstag abend in drei Provinzen angerichtet hat. Danach sind 18 Personen getötet worden, 70 Personen werden vermisst. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 15 000. Beim Untergang des Motorschiffes „Palapan“ sind von der 31köpfigen Besatzung 20 ertrunken. Der erste Ernteschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Seit September sind die Philippinen von 5 Wirbelstürmen heimgesucht worden, die insgesamt 301 Todesopfer gefordert haben. Von der Insel Luzon kommt die Nachricht, daß bereits wieder ein Wirbelsturm heran- naht.

## Jedem Volksgenossen Arbeit

### Präsident Dr. Brüning kündigt weitere Maßnahmen zur Arbeitsförderung an

Rein, 3. Dezember. Beim Verband rheinischer Industrieller sprach der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Brüning.

Seit der Übernahme der Staatsgewalt durch Adolf Hitler seien in der Arbeitsbeschaffung große Erfolge erzielt worden. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten, die in der deutschen Wirtschaft beschäftigt würden, sei von 11,5 auf 15,3 Millionen gestiegen, während die Zahl der Arbeitslosen fast auf 2,5 Millionen gesunken sei. Hochburg der Arbeitslosigkeit seien auch jetzt noch die Großstädte und die Industriegebiete. Von den 2,5 Millionen Arbeitslosen entfielen am 1. Oktober allein 1,25 Millionen auf die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Dr. Brüning erläuterte dann in diesem Rahmen u. a. auch die Zugangsbeschränkung für Bezirke mit besonders hoher Arbeitslosigkeit, die bisher für Berlin, Hamburg und Bremen durchgeführt ist. Der Redner betonte jedoch, daß es nicht angängig sei, das Reichsgebiet mit zahlreichen Sperrmauern zu durchziehen. Die Reichsanstalt habe die Einstellung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte für eine Reihe industrieller Betriebe, die erfahrungsgemäß gern Arbeiter vom Land aufnehmen pflegten, gebremst. Im Wege der Landhilfe habe sie daneben rund 150 000 junge Leute aus den Städten und Industriegebieten in Bauernwirtschaften übergeführt. Diesem Ziele diene auch der Arbeitsplatztausch, der planmäßig in längerem Zeitraum durchgeführt werde.

Dr. Brüning kündigte weiter an, daß für die Textilindustrie zum Ausgleich von Kurzarbeit infolge Rohstoffmangels eine erhöhte Kurzarbeiterunterstützung beabsichtigt sei. Der Redner betonte zum Schluß, während

sich früher die Arbeitslosenhilfe auf die Gewährung geldlicher Unterstützung der Arbeitslosen beschränkt habe, sei jetzt der Wille der Reichsregierung in hohem Maße darauf gerichtet, dem arbeitslosen Volksgenossen Arbeit und damit selbstverdientes Brot zu geben. Bei günstiger Entwicklung des Beschäftigungsgrades und weiterem Rückgang der Arbeitslosigkeit werde die Reichsanstalt in absehbarer Zeit in der Lage sein, überwiegend ihre Mittel dafür einzusetzen, den arbeitswilligen und arbeitsfähigen Arbeitslosen Arbeit zu geben und so das Recht auf Arbeit so weit als möglich in die Praxis umzusetzen.

### „Ehrenrat der Arbeit“

der höchste Titel Dortmund, 3. Dezember. Anlässlich seiner Besichtigungstour durch die Betriebe in Westfalen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montag morgen in Dortmund vor der Belegschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke.

Nach Begrüßung durch den Führer des Betriebs kam Dr. Ley auf die „Schönheit der Arbeit“ zu sprechen und erklärte dann u. a., daß er den Führer bitten werde, am nächsten 1. Mai einen „Ehrenrat der Arbeit“ zu verkünden, der sich aus den hervorragenden Männern der deutschen Arbeitsfront zusammensetzen soll. Wir alle, schloß Dr. Ley seine Ansprache, arbeiten gemeinsam am gleichen Werk, kämpfen für Ehre und Freiheit der Arbeit, der deutschen Wirtschaft und des geliebten deutschen Vaterlandes. Sein Siegel auf den Führer fand begeisterten Widerhall.

### Erweiterung des Kündigungsschutzes

Berlin, 3. Dezember.

Die Reichsregierung hat unter dem 30. November 1934 ein Gesetz zur Erweiterung des Kündigungsschutzes erlassen. Es ist die Höchstgrenze der Entschädigung herausgehoben worden, auf die das Arbeitsgericht nach § 58 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für den Fall erkennen kann, daß der Unternehmer den vom Arbeitsgericht ausgesprochenen Widerruf einer Kündigung ablehnt. Das Gericht kann in Zukunft eine Entschädigung bis zu sechs Zwölfteln des letzten Jahresarbeitsverdienstes vorsetzen, während es bisher nur auf eine Entschädigung bis zu höchstens vier Zwölfteln erkennen konnte. Es wird damit die Möglichkeit eines härteren Zwanges zur Weiterbeschäftigung eines Beschäftigten angehoben für die Fälle gegeben, in denen die Weiterbeschäftigung von einer wirklichen betriebsgemeinschaftlichen Gesinnung verlangt werden kann.

Darüber hinaus gibt das Gesetz dem Gericht die Befugnis, bei der Bemessung der Entschädigung bis zur vollen Höhe eines Jahresarbeitsverdienstes hinauszugehen, wenn es feststellt, daß die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt ist.

### Nur einfache Kranzpenden

Unterschiedsbetrag für das WSA. Berlin, 3. Dezember.

Die Adjutantur des Chefs des Stabes der SA gibt folgenden Erlaß bekannt: Bei Kranzpenden wurden bisher sehr hohe Beträge ausgegeben. Dies entspricht nicht dem Geist der SA. In Zukunft sind für solche Zwecke einfache Lorbeer- oder Eichenlaubkränze mit einfacher Schleife zu verwenden. Der ersparte Unterschiedsbetrag ist dem WSA zufließen. Der Chef des Stabes: gen. Luge.

### Gemeinsamer Selbstmord von drei jungen Männern

Im Warschauer Hotel „Polonia“ begingen drei junge Männer, die sich am Samstag ein gemeinsames Zimmer mieteten, aus bisher nicht ermittelten Ursachen Selbstmord. Die Polizei fand lediglich eine Karte ohne Unterschrift vor, auf der die gemeinsame Absicht des Selbstmordes zum Ausdruck gebracht wurde.

### Kreuzer „Karlruhe“ in Rio de Janeiro

Eine Abordnung des Kreuzers „Karlruhe“ legte am Sonntag am Denkmal des brasilianischen Seehelden Admiral Barroso einen Kranz nieder. Der Marineminister veranlaßte am Montag mittag zu Ehren der deutschen Gäste ein Essen.

## Schwäbische Chronik

Im Kindererziehungsheim in Bad Jmnau weilen zurzeit 52 Kinder aus dem Saargebiet in Kur.

Am Sonntag fand in Hohenhausen, OA. Göttingen, die Einweihung der neuen Kirche statt. Stuttgart, 3. Dezember.

In einem Hause der Pfadfinderei in Württemberg verunglückte ein drei Monate altes Kind tödlich. In Abwesenheit der Mutter wurde der Kinderwagen, in dem das Kind lag, von dessen 3/2 und 2/2 Jahre alten Geschwistern umgeworfen, wodurch das Kind auf den Boden fiel und unter dem auf ihm liegenden Bett erstickte.

Hellbronn, 3. Dez. Der Immobilienhändler Reinhold Hoffmann gegen den schon vor Jahren ein geheimer Mietvertrag durchgeföhrt worden war und dessen jahrelange Verhandlung wegen eines sehr schweren Autounfalls seinerzeit viel Staub aufgewirbelt hatte, stand wieder wegen Mietmangels vor dem Hellbronner Gericht. Er wurde zu 4000 Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 5000 RM. beantragt.

Hellbronn, 3. Dezember. Der Polizeibericht meldet: Am 23. November d. J. haben ein 22 Jahre alter Freier und dessen 20 Jahre alte Ehefrau von hier in der Absicht, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, Salzsäure getrunken. Beide wurden in das städtische Krankenhaus verbracht, wo der Ehemann am 30. November abends gestorben ist. Mit dem Ableben der Ehefrau muß ebenfalls gerechnet werden. Als Beweggrund der Tat dürften eheliche Streitigkeiten in Frage kommen.

Ludwigsburg, 3. Dez. Opfer seines Berufes. Den schweren Verbrennungsverletzungen, die er am Samstag bei einem Starkstromunfall im Umspannwerk Kugelberg erlitten hatte, ist am Sonntag nachmittag der Monteur Feix Sadey im Kreiskrankenhaus erlegen. Der Verunglückte hand im Alter von 34 Jahren, war verheiratet und in Eßen wohnhaft. Er war zur Monteur auf dem hiesigen Umspannwerk tätig gewesen.

Gönnlingen, OA. Tübingen, 3. Dez. (Aödlischer Sturz.) Am Samstag abend stürzte der hier wohnhafte 67jährige Tagelöhner Gustav Herrmann in der Dirlschalt zur Weinstube so unglücklich die Treppe herab, daß er einen schweren Schädelbruch und sonstige Verletzungen erlitt. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb er, nachdem er in seine Wohnung verbracht war.

### Viehseuchenumlage für das Jahr 1933

Stuttgart, 2. Dez. Laut Verordnung des Innenministeriums über die Viehseuchenumlage sind folgende Beträge zu entrichten: Für jedes 1 Jahr alte und ältere Pferd (ausgenommen Pferde kleiner Rassen) und für jedes Kaultier RM. 2,50; für jedes unter 1 Jahr alte Pferd (Hohlen) RM. 1,-; für jedes einer kleinen Rasse angehörige Pferd (unter 140 Zentimeter Stockmaß), für jeden Esel und Maulesel RM. 1,-; für jedes 3 Monate alte und ältere Stück Rindvieh RM. 0,40; für jedes unter 3 Monate alte Kalb RM. 0,10; für jedes Bienenvolk RM. 0,20. Für Ziegen wird kein Beitrag erhoben. Für Tiere und Bienenvölker, deren Besitz verheimlicht worden ist, wird der Beitrag zur Viehseuchenumlage auf das 10fache erhöht.

## Erinder aus Püßlov.

Roman von U. von Sagenhofen.

Verlagsanstalt Lang, Regensburg.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Erika, ich dir das nicht so in den Kopf. Denk doch, der Hebe Gott ist auch noch da. Wenn nicht, Kinder, ichau... ich kann das nicht ansehen. Wir wollen jetzt Tee trinken.“ Sie läutete.

„Mina, bringen Sie die Butter aus dem Speisekasten und zünden Sie den Kessel an...“ Und Olga eilte hin und her und redete fort und wollte trösten. Aber es mißlang, denn ihre Worte waren nicht überzeugend, weil sie ja selbst nicht überzeugt war von dem, was sie sagte.

Aber wenigstens gelang es ihr, Erika etwas zu zerstreuen. „Wie dein Papa und ich noch jung waren, weißt du, da haben wir ein Haus bewohnt in einem großen Garten. Dein Papa war ein so schrecklich übermütiger Junge. Er hat gerne laße Streiche gespielt, keine schlechten... Da war einmal ein Professor...“

Und Olga erzählte die schlimmen Vorkommnisse, bis Erika lachen mußte.

„Bitte, noch etwas erzählen, Tante Olga! Das ist so lustig. Gelt so war er, der Papa?“

Eine Stunde verging und noch eine. Die rotbesetzte Hängelampe brannte in der Nähe des Ofens. Das Zimmer war warm und traulich. Manchmal kam der Raus der Straße heraus. Eine elektrische Lichtuhr... ein Trupp Soldaten marschierte.

Olga hand auf und schloß den inneren Laden.

Ein hantler Wollknäuel lag am Boden und bewegte sich hin und her, so schnell flüchteten die fleißigen Finger an den diesen Soldatenfüßen.

Erika aber legte die geklopfen Zigaretten in die Schachteln und wollte immer noch erzählt haben von dem alten

Haus, im großen Garten, wo Papa und Tante Olga jung gewesen.

„Da kam Mina.“

„Gnädige Frau möchten einen Tugendstik herkommen.“

Erika fuhr auf.

„Was? Was ist denn?“

„Aber nichts, Kinder! Ich weiß nur da... ich muß der Mina nur zeigen, wie... wie sie die...“

„Auf einmal kostete Olga.“

Sie hatte einen Wink mit Mina gewechselt und sprach dann mühsam fort.

... wie sie die... Semmel... für die Knädel morgen auskneiden soll... geht Mina, das wollen Sie doch... wissen?“

„Ja... wie ich die Semmel...“

Da schloß sich schon die Tür hinter beiden.

Erika ließ die Hände sinken.

Sie sah gerade vor sich hin.

Vier Wochen... und keine Nachricht!

Im Vorzimmer draußen hielt sich Olga an dem großen Schrank fest.

„Wolff!“

„Dem Hirschen standen die hellen Tränen in den Augen.“

„Gnädige Frau... hier ist die... Legitimationskopie vom Herrn... Oberst... und der Koffer ist noch auf der... Bahn, und da sind seine Papiere und die goldene Uhr und alles, was der Herr Oberst...“

Ein lauter Schrei ließ sie beide zusammenfahren.

Erika hand auf der Schwelle.

„Wolff! Wolff! Wo ist der... Papa?“

Da sah Erika die kleine, goldene Kapsel in Tante Olgas lebender Hand.

Leise, ganz leise und herzzerreißend sagte sie: „Mein Papa ist... gefallen... er kommt nicht mehr...!“

Sie ging langsam in das Zimmer zurück.

„Tante Olga...“ sagte sie zu ihr, die ihr gefolgt war, „Tante Olga... ich habe es gemußt... Papa!“ Ichrie sie auf und brach schluchzend zusammen.

„Mina, räumen Sie alles weg... alles... die ganzt Socken... helfen Sie mir sie auf das Sofa legen... Erika! Kind! Kind! Dein Vater starb den Heldentod für's Vaterland. Erika... ich will dich nicht so fahungslos sehen... du warst sein tapferes Kind... denk an seine letzten Worte!“

Da richtete sich Erika ein wenig auf und schlang die Arme um die Trösterin.

„Tante Olga... er war mein alles... er war mir Mutter... Vater... Bruder... alles...“

„Bebende Hände streichelten fort und fort.“

„Wo kein Trostwort mehr hilft, hat die sanfte Hand noch immer eine milde und aufrichtende Kraft.“

Sie sprachen zwischen Schiluzen und die Nacht brachte keinen Schlaf.

Wolff sah in der Küche und erzählte... nur von seinem Herrn Oberst... mit einer rauhen Stimme, weil ihn in der Kehle erdrücktes Schluchzen brannte.

Wolff!

Wir haben eine Kaverno in einem Felsen.

Wer es nicht erfahren kann, kann es auch nicht begreifen, was das bedeutet: ein sicherer Unterstand. Unser Regiment hat Wäden, wie ein Elch Wäher hat... und ein tüpelsicherer Unterstand... Felsen... nur Felsen... nichts sonst.

Wir haben Hunger. Die Tragtiere erklimmen den Saumpfad nicht. Sie werden abgeschossen.

Aber es macht nichts, daß wir Hunger haben und daß morgen Beischnaken ist, denn wir haben eine Freude daran wie der Beschuh über uns hinwegklettert... ein paar Steinbroden aus dem Felsen springen und sonst nichts. Der Himmel ist wie schwarzes Glas, denn es ist... Nacht. Die Scheinwerfer, die ihn nach uns abhuchen, legen über diesen dunklen Himmel die blauen, beweglichen Straßen, die unsere nackten Felsen so möglich beleuchten. Dann klatschen die Schrapnells und wir wissen, daß wieder viele von unseren Kameraden nicht mehr sind.

Reben mir sitzt der Rittmeister Peret... er schreibt an seine Frau.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

## Amliche Nachrichten

Ernannt wurden: der Handelslehrer Dr. Ing. Egon Kaufmann an den Höheren Handelsschulen in Stuttgart zum Professor der Gruppe 4a an der Höheren Schule in Stuttgart;

Je auf eine Lehrstelle an der kath. Volkshochschule in Künzingen, O. A. Litzmann, die Hauptlehrerin Maria in Künzingen, O. A. Wangen; Bach, O. A. Ohningen, der Amtsvorsteher Hans Hägler in Stammbach, O. A. Künzingen; Günzlingen, O. A. Eutingen, der Amtsvorsteher Eugen Wenzler; Göttingen, O. A. Oberndorf, den Lehrer Ludwig Wehl in Göttingen, O. A. Oberndorf; Jüdingen, O. A. Mönningen, den Lehrer Joseph Fischer in Göttingen, O. A. Litzmann; Künzingen, O. A. Eutingen, der Amtsvorsteher Franz Sugg; Göttingen, O. A. Eutingen, der Seminarlehrer Hugo Steiner an der Lehrerseminar Künzingen; Oberndorf a. N. der Lehrer Alfred Steiner in Bad Cannstatt; Göttingen, O. A. Oberndorf, der Amtsvorsteher Franz Rauch; Göttingen, O. A. Reckart, der Lehrer Anton Gentel in Göttingen, O. A. Reckart; Göttingen, O. A. Reckart, der Lehrer Ulrich Eisenbach; Göttingen, O. A. Reckart, der Lehrer Joseph Joseph Reppel in Göttingen, O. A. Reckart; Göttingen, O. A. Reckart, der Lehrer Franziska Uhlendorf in Göttingen, O. A. Reckart; Göttingen, O. A. Reckart, der Amtsvorsteher Karl Bachmiller; Göttingen, O. A. Reckart, der Amtsvorsteher Steinhauser in Göttingen, O. A. Reckart.

Im Bereich des H. A. Stuttgart wurden ernannt: H. A. Künzingen bei dem H. A. Eutingen zum Vorlehrer des H. A. Eutingen,

zu H. A. Künzingen:

die H. A. Künzingen  
Schwarz bei dem H. A. Stuttgart,  
Kall bei dem H. A. (H) H. Künzingen,  
Wagner bei dem H. A. (H) Künzingen,  
Fischer bei dem H. A. (H) Künzingen,  
Kunz bei dem H. A. (H) Künzingen.

die H. A. Künzingen

Stäbeler und Meng bei dem H. A. Stuttgart,  
Kall bei dem H. A. (H) Künzingen,  
Gold bei dem H. A. Künzingen,  
Lambert bei dem H. A. Künzingen unter Ver-  
setzung zu dem H. A. Eutingen, Jüdingen; zum  
Steuereinschreiber

Elmer Kallieser bei dem H. A. Künzingen,  
zum H. A. Künzingen

H. A. Gaertl bei dem H. A. Künzingen;

versetzt:

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

H. A. Kallieser bei dem H. A. Künzingen an das H. A. Künzingen.

nen, er wüßte, daß er auf diesem Wege fort-  
fähre. Nach einem Sieg-Heil auf Deutsch-  
lands größten Arbeiter, Adolf Hitler, wurde  
die Arbeit begonnen.

## Calmbach

Interessante Blicke in das Leben afri-  
kanischer Urwälder verschaffte uns die Schwäb.  
Bilderbühne Stuttgart am Freitag abend im  
„Antersaal“ mit dem Tonfilm „Gorilla“  
(Zusammenfassung von Congo und Gorilla).  
Das amerikanische Forscherpaar Johnson  
ist es, das uns in den schwarzen Erdteilen führt  
und unergiebliche Bilder an unsere Augen  
vorbeiziehen läßt. Wir Schwarzwälder haben  
schöne Wälder gesehen, aber dieser Urwald  
läßt uns staunen. Dann sind es nicht allein  
die Tiere des Urwaldes und der Steppe, die  
unsere Bewunderung erregen, vielmehr sind  
es die großen, oft ungeheuren Herden, die  
beisammen sind, z. B. aber tausende Flamin-  
gos im Wasser, Zebra, Gnu, Giraffen, Bü-  
ffel, die in Herden zur Tränke kommen. Der  
König der Tiere, der Löwe, schleicht sich an  
und schlägt ein Zebra. Beim Ausstreifen der  
Beute sieht man so recht deutlich die Kraft des  
Löwen, er wird gehärt, ein Rudel Schakale  
umkreisen ihn und bellen ihn an, schließlich ist  
eine ganze Löwenfamilie beisammen und we-  
nig bleibt übrig vom Mahle für die zwei  
Dugend Kadaver, die angeklagen kommen und  
sich um den Rest streiten. Als Dickschäuter  
kommen zuerst die Nashörner teils im Wasser  
stehend und da sie sehr angriffsunfähig sind,  
müß schließlich eines erschossen werden. Ele-  
fanten kommen angetrabt, am Ufer des  
Sees, teils tummeln sie sich im Wasser. Nil-  
pferde liegen wie kleine Inseln im Fluß, wenn  
diese das Maul öffnen, ist, als ginge ein  
Scheunentor auf. Krokodile, schön in ihrer  
Häßlichkeit, liegen unbeweglich mit dem  
Stirnschild im Wasser, aber am Ufer auf einer  
Felsplatte in der Sonne. Der Riesenkörper  
ist trotzdem sehr beweglich, im Wasser zeigen  
sie eine erstaunliche Schnelligkeit. An einem  
der schönsten Wasserfälle, die es gibt, geht  
vorbei; man sieht den hundertfachen Wasserfall,  
man hört das Donnern des Falles. Ein Keger-  
berd kommt nun, man sieht und hört das  
Trommeln, den einseitigen Gesang und die  
gliederverlehnenden Tänze. Schließlich ist  
eine der schönsten Tiere zu bewegen, den Fährer  
zu machen zu den Pygmäen, einem bis zu 1,20  
Meter großen Zwergvölkchen am Ober-  
lauf des Kongo. Von hier geht in das Ge-  
birge, ein Bild von einem 4000 Meter hohen  
Gipfel läßt uns die Bergwelt schauen und  
hier ist der Gorilla zu Hause. Zwei sind in  
einem wüstenen Grottenraum miteinander, sie  
trocknen auf die Brust, es hört sich an wie  
Bauerschläge und hohes eigenartiges Schreie  
Töne aus. Trotz ihrer Größe (Lebensgewicht  
bis zu 300 Kilo) sind sie sehr beweglich, im  
Klettern große Künstler. Zwei jüngere wer-  
den eingefangen, an allen Bieren an eine  
Stange gehängt und zum Wägen getragen.  
Bilder aller dieser Tiere haben wir öfters ge-  
sehen, doch sie können nie den Eindruck er-  
wecken, wie sie das lebende Bild vermitteln.

Diese Naturfilme hinterlassen tiefes Mit-  
leben, aber auch ein Gefühl der Beunruhigung;  
sind es doch Ausnahmen aus unserer früheren Mo-  
lonie Deutsch-Ostafrika. H.

Gräfenhufen-Oberndorf. Am vergan-  
genen Freitag fand im Feldensaal des Schul-  
hauses eine vom Obst- und Garten-  
bauverein einberufene öffentliche Ver-  
sammlung statt, wobei Kreisbaumwart  
Schaefer-Neuenbürg über das Thema:  
Schädlingsbekämpfung, Entfernungen der Baum-  
ruinen und Marktregelung sprach. In fast  
zweistündigem Vortrag, ausgehend von der  
vollständigen Verordnungsüber Befämpfung  
der Obstbaumschädlinge behandelte der  
Redner sämtliche Bekämpfungsmethoden und deren  
Ausführung. Besonders die Aussprache  
über die Bekämpfung der Kirchsfliege wurde  
von den Anwesenden dankbar aufgenommen.

Im zweiten Teil sprach der Redner ein-  
gehend über Marktregelung, bedingt  
durch die neuen Vorschriften des Reichsnähr-  
landes. Vor allem waren die Erörterungen  
interessant über die künftigen Abgabemög-  
lichkeiten sämtlicher Obstsorten, hauptsächlich  
die für unsere Gegend so überaus wichtige  
Abgaberegulation der Kirchsfliege.  
Nach verschiedenen Anträgen konnte Vor-  
stand Buchter unter Dankesworten an Herrn  
Schaefer die sehr interessante Versammlung  
schließen.

Vielensfeld. Ein leerer Schotter-Lastkraft-  
wagen von Böllmer kam gestern mittag zwi-  
schen 11 u. 12 Uhr auf der nassen Herrenalber-  
straße ins Rutschen und fuhr, da der Fahrer  
beim starken Bremsen ein Abgleiten befürch-  
tete, in schnellem Tempo bergab, bis es an der  
Ecke des Hauses Krueger anfuhr. Die Insassen  
blieben unverletzt; der Wagen wurde be-  
schädigt.

Höfen a. Enz, 3. Dez. Gestern nachmittag  
wurde im „Höfensaal“ die übliche Allten-  
feier der über 65 Jahre alten Ein-  
wohner von Höfen und Rotenbach gehalten.  
Ehrenstrahlige Hände hatten nicht nur den  
Saal und die Tafeln schön und feierlich ge-  
schmückt sondern auch reichlich für Kaffee,  
Kuchen und Landwaren gesorgt. Die Ju-  
gend strömte in den Dienst der Sache, die  
Bänken mit zwei Reihen, einem Abend-  
gedicht und Bedenken, die Jungen mit dem  
Hans Sachs-Gedicht „Der Koldisch von Bü-  
ding“, dem „Büchleinsmann“ und seinem  
Streichorchester. Der Ortsgeistliche begrüßte  
die Erscheinenden mit einer warmen Adven-  
tsansprache. Von 114 Männlein und Weible in  
waren etwa 70 anwesend, die meisten der Be-  
lehrenden waren durch Alterserscheinungen an  
der Teilnahme der Feier verhindert. Sechs  
Allterskameraden sind seit dem letzten Besam-  
menschein durch den Tod abgerufen worden. Es  
waren einige nette Stunden, die die Gäste er-  
lebten und sie sind sicher von dem Verlauf des  
Abends innerlich befriedigt gewesen, als sie  
sich beim Abschiednehmen „Auf Wiedersehen“  
sagten.

Wörthheim. Eine Verbroderjagd mit glük-  
lichem Erfolg spielte sich am Samstag in den

## Scharfe Musterung der Obstbäume

Neuenbürg, 3. Dezember.

Ein Gang durch die Fluren unserer Mar-  
tinsbau zu einem lehrreichen Erlebnis  
werden, wenn wir den derzeitigen Obstbaum-  
bestand inspizieren, der von fast hundertjähriger  
Hand als gut, schlecht oder unbrauchbar gezeichnet  
worden ist. Überall leuchten uns rotfarbige  
Striche oder Kreuze an den Stämmen ent-  
gegen und wir kennen ihre Bedeutung. Wenige  
Bäume sind ungezeichnet, es sind die  
guten. Aber wir sehen, wie notwendig eine  
Generalüberprüfung des Baumbestandes ist.  
Ohne gefälligen Druck hätte sich wohl man-  
cher schwerer dazu entschließen können, den ober-  
sten Baum zu entfernen, bzw. anzupapen.  
In der Hauptsache handelt es sich um sach-  
gemäße Pflege. Diese Arbeit gemeinsam an-  
zufassen, soll die Wirkung der gefälligen  
Vorschriften sein. Gemelnuug geht vor Ei-  
genmuug auch im Obstbau! Welcher Grund-  
stückerbesitzer freut sich nicht, wenn gutgepflegte  
Bäume mit kraftvollem Wuchstum das we-  
nige Geld verdienen, das er ja nur auf Wasser  
leibt. Und daß nun alle mitmachen müssen,  
das ist das Schönste daran, das ist mit einem  
Wort: nationalsozialistisch.

### Musterung der Obstbäume

In der Runde um das Städtchen liegen Gär-  
ten, groß und klein, Keder, Wiesen, Baumkulturen an dem ver-  
gügigen Terrain. Dort sah kürzlich man drei Männer links von  
Baum zu Baume gehn, um darüber zu entscheiden: der muß weg und  
der bleibt sein. Mancher alte Obstweieraner, mancher junge  
aber auch,

hat das Urteil dieser Dreie als ein Kreuz  
auf seinem Baum,  
andre wieder, wohl verstrubbelt und verwil-  
dert, fürchterlich,  
stert auf ihrer rauhen Rinde in der Lauer ein  
roter Strich.  
Also wo wir gehn und sehn, Strich und  
Kreuz ohne End,  
dass die guten von den bösen endlich auch der  
Leute kennt,  
denn was soll das Kreuz bedeuten auf dem  
Stamm, so Mutig rot?  
Schlag mit Krüppel, altersschwachen, neuen  
Sorten Äpfel, Birnen, aus der Mutter  
Erde Schoß  
schenkt sie, wenn wir es nur wollen, neue  
Früchte schön und groß,  
Recht so. Aber diese Striche ringum, wo  
das Auge schaut  
an den Bäumen, großen, kleinen? höret sie,  
sie sprechen laut:  
„Musse Sorten kann man lassen, sind wir  
erst einmal frisiert  
und wohl keiner braucht bereuen, wenn ers  
noch einmal probiert,  
doch wir wollen Licht und Sonne, frei von  
Flechten und von Moos,  
frei von Schossen und Schmarotzern, und ge-  
fällt die weiße Hof,  
dann erst könnt von uns verlangen ihr der  
Sorten ganze Pracht,  
dann erst wird man euch bedienen, daß das  
Herz im Leibe laßt.  
Also, holet, Baumbesitzer, euch sofort den  
Baumkrüppel,  
Schaden melden soll ein jeder, Krüppel lassen  
keiner mehr.“  
Erbe.

## Amil. NSDAP-Nachrichten

NS-Frauenchaft Neuenbürg-Baldrennach.  
Mittwoch mittag von 2-5 Uhr Nähen im  
Gemeindehaus mit Wästen für WWS. —  
Mittwoch 20 Uhr Vortrag im „Wägen“. Jedes  
Mitglied ist anwesend. — Donnerstag 20.15  
Uhr Heimpflichtabend. Aufgabe von Mit-  
gliedsarten. Erscheinen Pflicht.

NS-Frauenchaft Herrenalb. Am nächsten  
Mittwoch, 5. 12., abends 8.15 Uhr, findet die  
Adventsfeier in unserem Heim statt. Bitte  
das besprochene Plätzchen nicht vergessen. Auf  
vollständiges Erscheinen rechnen bestimmt die  
Leiterin.

OB. Höfen-Enz. Mittwoch, 5. 12., abends  
8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Lep-  
fen“. Die Teilnahme ist für Egg. und die  
Mitglieder der Parteigliederungen Pflicht.  
Der Ortsgruppenleiter.

Waffen hinter dem Bezirksamt ab. Bei dem  
Zerlegen von einem Haufe an  
Schloßberg flüchtete, fand man ein fortiertes  
Lager von Einbruchwerkzeugen.

Horbach, 3. Dez. Ende November waren  
in 750 Meter Höhe im Hundsbachtal reife  
Himbeeren gelandet. Auch in andern Ge-  
genden des hinteren Wurgals wurden Him-  
beeren zweiter Reife gefunden.

Germsbach, 3. Dez. Der verheiratete  
Spartassensystemist Anselm verunglückte in  
Staufenberg mit seinem Motorrad. Er wollte  
einem Rinde, das plötzlich auf die Straße ge-  
sprungen war, ausweichen, wurde aber dabei  
aus der Fahrbahn geschleudert und kam in  
der Straßenecke zu Fall. Mit schweren  
Verletzungen wurde der Fahrer vom Wäge  
getragen.

## Aus der Bewegung

Kreisleiter Lademann spricht in Bildbad

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP, hatte  
in der Turnhalle am 1. Dezember eine gut be-  
suchte Versammlung, bei der Hg. Lade-  
mann zur gegenwärtigen politischen Lage  
sprach. Der deutsche Bürger hat bekanntlich  
noch immer nicht begriffen, daß seine Teil-  
nahme an politischen Geschehen bitter nötig  
ist, um den Lebensweg, den uns Versailles  
bescherte, abzukürzen. Daß diese Teilnahme  
eine bewußte und willensmäßige wird, dazu  
dienen die Aufklärungsversammlungen, welche  
die NSDAP immer wieder veranstaltet.

Der Redner hat diese Aufgabe, das sei vor-  
weg gesagt, glänzend gelöst. Er ging davon  
aus, daß das deutsche Volk nicht bloß verheh-  
lich, sondern, soweit es den Nationalsozialis-  
mus nicht vorbehaltlos unterstützt, auch un-  
dankbar sei. Der Jued der Wählerübernahme  
im Januar 1933 sei nicht der gewesen, den  
Parteien zu dienen, sondern dem ganzen deut-  
schen Volke. Das ist nur möglich durch die  
nationalsozialistische Weltanschauung. 1918  
hat die Sozialdemokratie den Staat wohl der  
Form nach verändert, nicht dem Inhalt nach.  
Im Gegenteil, das reine Wirtschaftsdenden  
hat das Volk politisch in lauter Interessenten-  
hausen aufgespalten; wobei der Stärkere den  
Schwächeren an die Wand drückte. Im Mit-  
telpunkt des Nationalsozialismus und seines



Der niedliche Tiefdruck hat seinen Einfluß  
rasch auf das Festland ausgeübt. Die  
ozeanischen Luftströmungen ist für Mittwoch  
und Donnerstag unbeständiges, wenig kaltes  
Wetter zu erwarten.



**Kochen Sie MAGGI'S Suppen.** Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

politischen Denkens steht zuerst das Volk u. zwar das ganze Volk; zum Zwecke seiner Befundung, Erhaltung und Förderung muß es darum mit ein heillichem Willen erfüllt sein. Die Parteien wurden darum zerlegt oder lösten sich selbst auf. Wir werden dafür sorgen, daß sie nicht wiederkommen. Auch nicht durch Kirchentüren. Zur kirchlichen Lage sagte der Redner, daß die nationalsozialistische Weltanschauung die Lebensidee des Volkes ist. An ihr darf nicht gerüttelt werden. Religiöse Anschauungen sind Sache des Einzelnen, die er mit sich selbst auszumachen hat. Wir sind im Diesseits und haben zunächst mit den Sorgen und Pflichten auf dieser Erde ins Reine zu kommen. Darum war es das Ziel des Führers, dem Staat nicht nur eine neue Form, sondern auch einen neuen Inhalt zu geben. Das Trümmersfeld mußte aufgeräumt und mit dem Neubaubegonnen werden. Niemand kann leugnen, daß die über 6 Millionen Arbeitslose auf 2 gesunken sind und daß das Wort des Führers, er werde in 4 Jahren die gesamte Arbeitslosigkeit beseitigen, sich erfüllen wird. Neben dieser zunächst wichtigsten Aufgabe wurden auch andere angepaßt. Die Frage der Sterilisation erlöst nicht bloß hunderttausende von Idioten von einem qualvollen, nutzlosen Dasein, sondern das Volk von einer ungeheuren Last, die jährlich gesehen, heute über eine Milliarde beträgt. Das Befehl über den Reichsährstand sichert nicht bloß die Erhaltung des Bauernstandes sondern gleichzeitig auch die Ernährung und Gesunderhaltung des ganzen Volkes. Widerstand bei diesem Aufbau finden wir hauptsächlich bei den Juden, die anschließend an die Wacht ergehung den Weltboykott über uns verhängen, wohl wissend, daß der Nationalsozialismus sie erlos um ihre Brände bringen wird, denn hier gibt es keinen Kompromiß. Den Juden, der als tatsächlicher Schlaraffe über die Früchte der Arbeit seines Mitbürgers verfügt, das gibt es nicht mehr. Es gibt keine jüdischen Minister mehr, es gibt auch kein Einbürgerung des Juden ins deutsche Volk. Es war doch so: hätte man die jüdische Gefahr nicht erkannt, so hätten die Juden das Volk aufgefressen. Das merkt man ja jetzt auch im Ausland, wo sich der Jude zeigt, wie er ist. Der Weltboykott war eine sehr schwere Gefahr, dazu außersehen, im Gefolge der Not, die er mit sich brachte, den Nationalsozialismus zu stützen. Der Führer, der die Juden kennt, baute vor, so daß die Waffe des Boykotts jetzt ihre Urheber selbst verlegt. Allenfalls wird heute erkannt, daß Freimaurerei und Judentum einheitlich gegen den Nationalsozialismus vorgehen, daß ihr letztes Ziel Krieg gegen Deutschland und dessen Untergang ist. Sie werden aber die Völker nicht mehr zur Schladbank treiben können, wie 1914, denn auch die erwachen mehr und mehr. Schon heute werden Wirtschaftsverträge mit dem Ausland im Tauchwege und unter Umgehung der Goldzahlung geschlossen. Das trifft das jüdische Wirtschaftsdenken ins Mark und verbreitert unsere Rohstoffgrundlage, so weit wir darin vom Ausland abhängig sind. Der deutsche Erfindergeist aber hat uns schon weithin unabhängig gemacht. Benzin werden wir bald selbst genügend erzeugen, die Textilfabrik (Wittra) ist der Baumwollfabrik ebenbürtig, Gummi wird ebenso wertvoll künstlich hergestellt, um nur einiges zu nennen. Die Anga- und Hantelwerke, die das Judentum mit den bewährten Inflationstrümpfen noch bei einem Teil der Bevölkerung inszenieren konnte, um den nötigen Reiback zu machen, wer-

den in sich erledigt. Der Führer wußte damit fertig zu werden. Er hat vorausgedacht und vorausgeschafft.

Zur Saarfrage bemerkte Hg. Aüdemann, daß man dort deutlicher sei als bei uns. Er kennt das Saarland, wie auch Frankreich und weiß, daß sich der Franzose innerlich nicht mehr stark fühlt, zumal wenn wir Deutschen einig sind. Deutsche konnte man von jeder nur durch Deutsche besiegen. Das geht heute, nachdem der Nationalsozialismus die Rassen-seele entdeckt und die Gemeinschaft unverbüßlich baut, nicht mehr. Der Führer marschiert mit unvergleichlichem Beispiel fest auf seinem Glauben stehend, Werkzeug Gottes zu sein, voraus und führt uns in eine bessere Zukunft hinein. Und wir alle marschieren mit.

Begeistertender Beifall und der Ausdruck entschlossenen Willens lobten dem hervorragenden Redner.

**Württemberg, das Reiseland**  
Zugung der Verkehrsvereins-Vertreter  
Stuttgart, 3. Dezember.  
Zahlreiche Vertreter aus Württemberg und Hohenzollern hatten sich am Samstag

**Bühne und Musik**  
**Die lustigen Weiber von Windsor**  
Komische Oper von Nicolai, im Schauspielhaus Forstheim

Die wegen einigen Erkrankungen auf Sonntag verschobene Erstaufführung ist der Geschlossenheit zum Vorteil geraten, überdies verbunden mit der Freude, als Gast Marianne Keller von der Mannheimer Bühne zu hören, noch in allerbesten Erinnerung von ihrem Gastspiel in Frau Butters. Dazu kam als festlicher Höhepunkt die Ueberführung eines von der Direktion dem Kapellmeister Hans Peger gewidmeten Vorbertrages anlässlich seiner 2000. Leitung am Dirigentenpult. Wir schließen uns in Dankbarkeit für die bereiteten musikalischen Genüsse dem Glückwunsch von ganzem Herzen an, und wünschen, daß er die Leitung des Orchesters bis zur Vollendung als makelloser Klangkörper behalten möge.

Die Aufführung der Oper als Ganzes erfüllte hohe Erwartungen. Man erkennt dort genau die Grenzen der Leistungsfähigkeit der Bühne und versteht es, sie mit wohlbedachtem Zusammenwirken auszufüllen; in diesem Falle die farbige Melodik mit lebendiger Handlung ganz vorzüglich zu vereinigen, dank der Spielleitung von Bernhard Schmitz, die in allen Mitwirkenden fröhliche Helfer hatte, verunkelt weder durch törichtes Vordrängen noch durch leere Phrasierung. Romantik und Humor, diese der deutschen Kunst oft eigentümliche Mischung, hat eine gute Geltung gefunden und mit fröhlicher Spannung folgten die Theaterbesucher den köstlichen Verwicklungen der blühenden Musik und den kranken Liebes- und Eifersuchtskollereien.

Über alle Einzelleistungen hinaus soll die frische und lede Darstellung seitens aller Mitwirkenden lobt sein. Auch in Hinblick des Gesanges wurde alle mögliche Rücksicht auf schwächere Darsteller genommen, so daß die Einheitlichkeit nie in Gefahr kam. Wenn außerdem etwas hervorgehoben werden darf, so folgendes: Verdienten lebhaften Beifall

zu der Mitgliederversammlung des Landesverkehrsverbands Württemberg-Hohenzollern, die im großen Saal des Hindenburgbaus stattfand, eingeladen. Der geschäftsführende Vorstand, stellv. Gauleiter Schmidt, wies in seiner Eröffnungsrede auf die Tatsache, daß das nationalsozialistische Deutschland auch auf dem Gebiet der Fremdenwerbung neue Wege gewiesen habe, hin. Besonders aber hob er die äußerst fruchtbringende Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hervor. Nachdem der Kasernenbericht 1933 erstattet und der Haushalt 1934 genehmigt war, kam Direktor Hillwartz zu Wort, der den Verbandsbericht erstattete. Nach einigen Worten über die durch Reichsgesetz erfolgte Neuregelung des Fremdenverkehrsverkehrs, gab er den Mitgliederstand 1933 bekannt. Demnach gehören dem Verband 36 Kreisverbände, 192 Gemeinden, 66 Vereine und Gesellschaften und 340 sonstige Mitglieder an. Ueber den Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr 1933 wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Fremden um rund 2 vH. und die Zahl der Übernachtungen um rund 1 vH. zugenommen hat. In den Kur- und Badeorten wurden sogar 5 vH. und in den Luftkurorten 16 vH. mehr Fremde ge-

faßt die nächtliche Liebeszene zwischen Fenton (Georg Högels) u. Junger Reich (Marianne Keller); was die Stimme des Sängers in der Oberlage an Weichheit einbüßte, kam ihr an Reinheit zugute, während die gepflegte Technik der Sängerin einen vollen Genuß bereitete. Ähnlich das Paar Frau Bluth (Wisl. Stammberger) und Frau Reich (Barbara Pfizenreiter); auch hier trat der Unterschied zwischen der noch nicht abgeschlossenen Reise und der in langer Übung erworbenen tüchtigen Sicherheit der Letzteren offen zutage. Was im allgemeinen von der Ausgesprochenheit der Leistungen galt, traf insbesondere auf das eierförmige Männerensemble auf, den Falsch von Bernhard Schmitz, den Bluth von Fritz Schröder und den Reich von Fritz Oberle gelungen; es galt aber auch nach der schauspielerisch-komischen Seite hin für die beiden verschmähten Liebhaber, Junger Spürlich (Hans Günter) und Casus (Carl Schmitt). Das Orchester unter Hans Peger war wieder aus vollem Herzen bei der Sache, vielleicht sogar etwas zu früh geworden durch die kürzlich in den Brudnerkonzerten hochgefeierte Leistung, was sich und wieder auch im Vorspiel als Flüchtigkeit bemerkbar machte; sogar eine Spitzkopie vertrat äußerliche Feinarbeit. Die Bühnenbilder (L. Vogel) brachten voll auf die romantische Stimmung zum Ausdruck. ... in

**Volkstheaterabend im Saalbau**  
Ein verdienstliches Unternehmen des Vorkriegsvereins „Vederkranz“ in Forstheim, mit dem sich sein neuer Chorleiter F. Köhler gut einführte, war die Veranstaltung eines ausgesprochenen Volksliedkonzerts im Saalbau, das zusammen mit den Konzertvorträgen des Streichquartetts der bad. Hochschule für Musik den vielen Hörern, unter ihnen der Bundespräsident der bad. Sänger Schmitt, einen ungetrübten Genuß bereitete. Vom alten Volkslied über Sängers und Knecht unvergängliche Vertonungen bis in die neue Zeit brachte das Konzert einen Quell lebendigen Volkstums zu Gehör. Schubert und Haydn in trefflicher Instrumentalmusik ergänzten die Stimmung aufs Beste.

zählt als im Sommerhalbjahr 1932. Ungeliebt war in den größeren Städten die Zahl der Fremden um etwa 10 vH. niedriger. Eine Ausnahme bildete Stuttgart, dessen Fremdenzahl, wohl in Auswirkung des Deutschen Turnfestes, um 4 vH. gestiegen ist. Die höchsten Übernachtungsziffern hatten neben Stuttgart (309 997) Bad Mergentheim (252 146), Wildbad (229 011) und Freudenstadt (212 073) aufzuweisen.

Nach einer sich anschließenden Aussprache hielt der Verbandsführer, Prof. Dr. Veit, die Schlussansprache. Der Minister führte dabei aus, daß Verkehr und Verkehrsverbesserung niemals Selbstzweck, sondern notwendige Mittel zur Erreichung höherer Ziele seien. Der Verkehr diene der Wirtschaft und erziehe die landwirtschaftlichen und kulturellen Werte eines Gebietes. Im Verlauf seiner Ausführungen kam der Redner auf die beiden Fremden anziehenden Völkern Württemberg, die Landeshauptstadt und den Schwarzwald, zu sprechen. Er betonte, daß es seine nächste Aufgabe sei, das Land des schwäbischen Barocks vom Bodensee bis Neckarheim und das romantische „Burgensland“ am unteren Neckar und im hohenlocher Land mit der Einfallspforte Stuttgart und Schwarzwald zu verbinden. Ferner wolle er das Land der Alb, der oberen Jagst und der Hohenstaufen für den Fremdenverkehr erschließen. Mit dem Wunsch, daß der Verbandsarbeit ein recht guter Erfolg beschieden sei und der Versicherung, daß er und sein Ministerium mit ganzer Kraft mitarbeiten werden, schloß der Minister seine Rede.

**Vier entsprungene Wölfe erlegt**  
Vier Wölfe, die in der Nacht zum Dienstag aus dem Wildpark Freudenstadt in Danzig-Cliva entsprungene waren, sind bei einer abenteuerlichen Verfolgung in den Wäldern an der polnischen Grenze erlegt worden. Ein Wolf hatte auf polnischem Gebiet einen Jährling anfallen und schwer verletzt. Auch die Mutter des Knaben, die ihm zu Hilfe geeilt war, trug erhebliche Verletzungen davon.

**Fußball**  
**Kreisklasse I**

In Ergänzung des getriggen Sportberichts ist nachzutragen, daß Wurmberg gegen Bärenthal mit 2:4 Toren verlor.

**Tabellenstand:**

| Team      | S  | N | U | P | Tore  | Punkte |
|-----------|----|---|---|---|-------|--------|
| Wurmberg  | 9  | 7 | 0 | 2 | 32:24 | 14     |
| Bärenthal | 9  | 6 | 0 | 3 | 27:17 | 12     |
| Schwann   | 9  | 5 | 1 | 3 | 22:15 | 11     |
| Oberrösch | 10 | 4 | 2 | 5 | 10:21 | 10     |
| Calmbach  | 8  | 4 | 1 | 3 | 25:21 | 9      |
| Neuenbürg | 9  | 4 | 1 | 4 | 23:11 | 9      |
| Wingene   | 9  | 3 | 1 | 5 | 18:23 | 7      |
| Wildbad   | 9  | 2 | 2 | 5 | 14:20 | 6      |
| Herrenal  | 8  | 1 | 0 | 7 | 12:27 | 2      |

Das Spiel Wurmberg—Herrenal ist in obiger Tabelle für Wurmberg gewonnen gemeldet, dürfte aber sehr wahrscheinlich wiederholt werden.

Nach der neuesten Mitteilung des Kreisleiters Weber-Sied, Comeller, hat am kommenden Sonntag den 9. Dezember der Tabellenführer **F.C. Wurmberg in Neuenbürg** zum Pflichtspiel anzutreten.

Gezigt in Verfalls Nr. 2 gültig. DA. X. 34: 3727

**Stadtgemeinde Wildbad.**  
Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung über die von Grundeigentümern und Gebäudebesitzern zu erwartenden Anzeigen von Veränderungen, die eine Änderung des Steuerkatasters zur Folge haben, wird hingewiesen.  
Wildbad, den 3. Dezember 1934.  
Bürgermeisteramt.

**N.S.D.A.P.**  
**Ortsgruppe Neuenbürg.**  
Am Mittwoch den 5. Dezember, abends 8.15 Uhr, findet im Gasthof zum „Bären“ eine **große öffentliche Versammlung** statt mit dem Thema: **„Die politische Lage“.**  
Redner: Oberregierungsrat Dr. Drück vom Kultministerium Stuttgart.  
Für die Mitglieder sämtlicher Formationen einschließt Untergliederungen ist Erscheinen Pflicht. Gäste sind mitzubringen.

Bedürftige Volksgenossen, die dringenden **Bedarf an Kartoffeln** haben, wollen ihre diesbezügliche Meldung heute Dienstag und morgen Mittwoch auf dem Geschäftszimmer der NS.-Volkswohlfahrt abgeben. Ohne Meldung kann niemand berücksichtigt werden.  
Winterhilfswerk Ortsgruppe Neuenbürg.

**R.E.V. Bezirksverwaltung Neuenbürg.**  
Alle Gaststätten- und Fremdenpensionsinhaber, die ihren Beitritt zum Reichseinheitsverband noch nicht vollzogen haben, werden hiermit aufgefordert, dies umgehend nachzuholen. Herr Karl Eberhardt aus Neuenbürg wird in den nächsten Tagen die einzelnen Betriebe aufsuchen und die Beitrittsformulare und Fragebogen abholen.  
R. Silbereisen, Bezirksverwalter.

**Donnerstag, 6. Dezbr.**  
**Krämer- und Schweinemarkt**  
in Neuenbürg.  
**Zwangs-Versteigerung.**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am Mittwoch, 6. Dezember 1934, vorm. 10 Uhr, in Feldrennoch:  
34 Damenmütel,  
10 Damenblusen,  
1 Damenkostüm.  
Zusammenkunft beim Rathaus.  
Gerichtsvollzieherstelle Herrenal.

**Birkenfeld.**  
**Mütter-Beratungsstunde**  
Mittwoch, 5. Dezember, von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus.  
Neuenbürg.  
Bestellungen auf **pa. Hafermaistgänse** für Weihnachten und Neujahr erbitten im Laufe dieser Woche.  
C. Pfister.  
Wildbad.  
Schönes junges **Ruhfleisch**  
Pfund 50 Pfg.  
Weggerei Ebermann.

**Wirtl. Forstamt Herrenal-West.**  
**Wegbau-Vergebung.**  
Die Chaußierung des Rennbachtlesweges im Ditt. II Rennberg mit einer Länge von 1940 Meter und einem Ueberschlag von 14000 M. wird zur Ausführung als Kolonisationsarbeit vergeben.  
Schriftliche Angebote in Prozenen der Ueberschlagsumme sind mit der Aufschrift „Angebot auf den Rennbachtlesweg“ verschlossen bis zum Samstag den 8. Dezember 1934, vormittags 11 Uhr, unter Anschließ beglaubigter Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse des Unternehmers auf der Forstamtskanzlei einzureichen, wo Pläne und Bedingungen zur Einsicht auflegen.  
Die Angebotseröffnung findet um obengenannte Zeit statt.  
Forstamt: Kemppia.

**Sonne**  
Gefühl zu zu mir!  
Fräulein Anna und Fräulein Gertrud sind stolz auf ihre Heizung. „Ich spare“ — sagt Fräulein Anna — „für ein Bad brauche ich nur 3 Briketts!“ „Aber Anna“ — sagt Fräulein Gertrud — „das ist doch nichts neues, ich koche ja mit 3—4 Briketts das ganze Mittagessen für die Herrschaften. Ich habe aber auch nur „Sonne“! „Na, meinen Sie viellecht!“ — sagt Fräulein Anna und lacht — „Ich nicht! Bei der Heizkraft! Ich habe sogar gehört, daß „Sonne“ das meistgekaufte Brikett der Welt sei, gerade wegen seiner Heizkraft!“

**Der Gewinn**  
lohnt die kleine Mühe, sich ein Sparkonto bei uns eröffnen zu lassen. Jede Mark, die Du nach und nach erübrigst, freut Dich doppelt, jedes Jahr kommt eine Zinsensgutschrift dazu. Tu's darum!  
**Gewerbebank Neuenbürg.**

Neuenbürg.  
**Heute**  
**Schlachtpartie**  
bei **Wirt Schumacher.**  
Herrenal.  
**Wohnung,**  
3—4 Zimmer, auf 1. Januar 1935 zu vermieten.  
C. A. König, Tel. 280.

**Verloren**  
ging von Calmbach nach Karlsruhe ein Schlüsselbund mit Hängschloß, Abzugeben gegen Belohnung bei **Willy Borg, Calmbach.**



